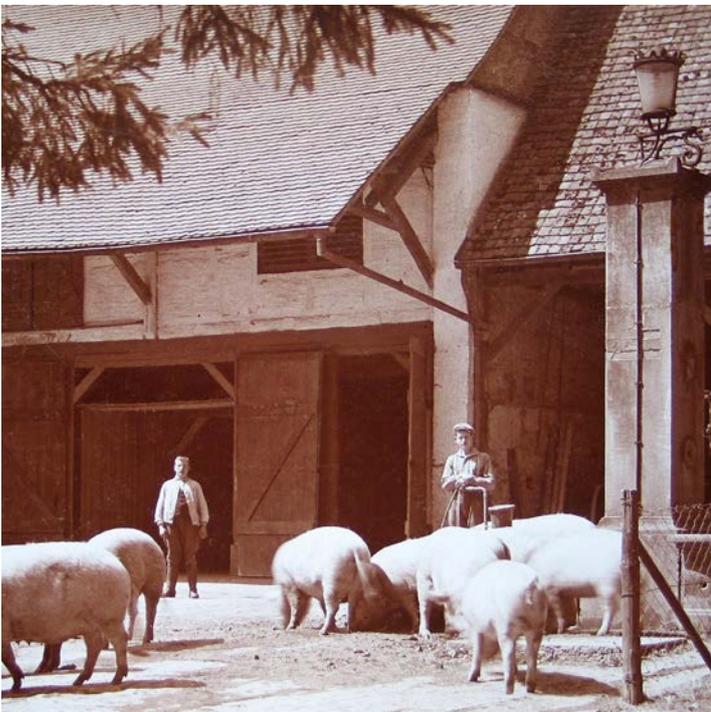


Der Augustenberg gestern und heute

 Eine Zeitreise über zwei Jahrhunderte



Baden-Württemberg
LANDWIRTSCHAFTLICHES TECHNOLOGIEZENTRUM
AUGUSTENBERG

Als **Augustenberg** wird heute die Buntsandsteinterrasse zwischen Karlsruhe-Durlach und -Grötzingen bezeichnet. Der Name erinnert an **Markgräfin Augusta Maria** (1649–1728), die Besitzerin des östlich der Anhöhe gelegenen Grötzinger Schlosses, welches sie zur Hochzeit im Jahre 1678 von ihrem Gatten **Markgraf Friedrich Magnus** (1647-1709) erhalten hatte. In den Folgejahren wurde das zweiflügelige Renaissance-Gebäude von 1564 durch die Markgräfin erweitert. Zum Anwesen gehörten Weinberge, ein Meierhof und ein Stück Rain, ein Hochzeitsgeschenk der Dorfgemeinde. Nach dem Tod ihres Gemahls im Jahr 1709 verblieb Augusta Maria dort bis zu ihrem Tode 1728.

Als fürstliches Kammergut wurde das Anwesen nunmehr der Verwaltung Gottesau zugeteilt. Das Areal mit Schloss samt zugehöriger Gebäude, Hof- und Küchengarten, Weinbergen, Äcker und Wiesen umfasste zu jener Zeit eine Fläche von 28 Morgen (ca. 10 ha). Zum Vergleich: Das heutige LTZ-Gelände (der Schlossbereich gehört nicht dazu) misst insgesamt etwa 22 ha, darunter 16 ha Obstanlagen.

Unter **Markgraf Karl Friedrich** (1738-1811) wurden die Weinberge neu angelegt und das üppige Geestrüpp, in dem man Schädlinge vermutete, beseitigt. 1766 wurde der Hang gegen Grötzingen mit Edelkastanien bepflanzt. Dadurch entstand der mundartliche Name „Keschdebuggl“, wobei Buckel den Augustenberg schlechthin bezeichnete.

1809, die Napoleonischen Kriege waren noch nicht beendet, erwarb **Hoffaktor Elkan Reutlinger** das Gut. Doch ließ seine Witwe es im Jahre 1827 erneut zum Verkauf ausschreiben, leider in einem sehr vernachlässigten Zustand. War es Familienehre oder die Notwendigkeit eines Musterbetriebes? – Kraft Rückerwerb in markgräflichen Besitz rettete es **Wilhelm Ludwig August von Baden** (1792-1859) vor dem Untergang. Die Entwicklung aus dem Dornröschenschlaf der Romantik hin zur modernen Agrarwissenschaft hatte begonnen.

Unter Markgraf Wilhelm entstand ein Mustergut: War beim Ankauf lediglich ein Keltergebäude vorhanden, so folgten 1830 Scheune mit Rindviehstall und Keller, 1832 ein einstöckiges Stallgebäude, das ein Jahr später aufgestockt und durch ein größeres Gebäude erweitert wurde. Die neu erstellten Wirtschaftsgebäude mit Wohnung, Stall und Wagenschuppen bildeten mit der Kelter einen geräumigen Dreikanthof; in dem Keltergebäude entstand eine Wohnung für den Aufseher. Aus einem 30 m tief in Plattensandstein getriebenen Brunnen versorgte ein Pumpwerk den Hof mit Wasser.



Ansicht des Hofes mit Brunnensäule

Von der Erneuerung der alten Rainmauer zeugt noch heute eine Inschrift. Außer Zugochsen wurden damals auf dem Augustenberg ausnahmslos Milchkühe gehalten, wohl im Blick auf die nahegelegenen Städte Durlach und Karlsruhe, wo Milchprodukte vorteilhaft abzusetzen waren. Vom Jahr 1830 an setzte am Augustenberg eine siebenschlägige Fruchtwechselwirtschaft mit zweimaliger Düngung ein, welche die bislang übliche Dreifelderwirtschaft ablöste, ein enormer Fortschritt, da somit die Brache überwunden werden konnte.

Das besondere Augenmerk des Markgrafen galt dem Obstbau, denn Boden und Klima auf dem Augustenberg boten hierzu die idealen Voraussetzungen. In den Weinbergen wurden die Hudlerreben (Schwarzer Gelbhölzler) durch Muskateller, Gutedel, Schwarzriesling, Weißburgunder und Portugieser ersetzt. Um das Jahr 1835 bestand das Gut aus 50 Morgen (=18 ha) Acker, Wiesen, Wald und Gartenland. Der Baumbestand umfasste 2.253 Obstbäume, 257 Kastanien und 82 Maulbeerbäume. In den Ställen befanden sich 6 Kühe, 5 Kälber, 4 Farren (Stiere) und 2 Paar Ochsen.

Sieben Jahre nach dem Tode des Markgrafen Wilhelm gelangte das Gut in den Besitz seiner Tochter Elisabeth, die es zuletzt durch den Durlacher Landwirt Christian Zoller und Ökonom Kühn bewirtschaften ließ. Als der markgräfliche Besitz **im Jahre 1892 an den Staat** übergang, siedelte Kühn nach Gut Werrabronn über.

1893/94 wurde auf der Hochfläche des Augustenbergs ein dreiflügeliges, repräsentatives **Schulgebäude** errichtet. Bereits 1864 in Karlsruhe gegründete Großherzogliche Obstbauschule mit Landwirtschaftlicher Winterschule auf den Augustenberg. 1954 kam eine damals moderne Haushaltungsschule für Mädchen hinzu, wo Kenntnisse für die Tätigkeit als Hausfrau und Bäuerin vermittelt wurden (z.B. „Bauerntöchterkurse“). Auch die Anlage eines Bauerngartens stand auf dem Lehrplan. Die Schule führte bis 1970 den Namen Landwirtschaftsschule und wurde dann in **Staatliche Fachschule für Landwirtschaft** mit Abteilung **Landbau und Hauswirtschaft** umbenannt

Im Jahre 1901 wurde auch die 1859 in Karlsruhe gegründete **Staatliche Landwirtschaftliche Versuchsanstalt** auf das Gut Augustenberg verlegt. Die Versuchsanstalt war zunächst behelfsmäßig in den unzulänglichen Räumen des „Kavaliersbaus“ untergebracht, einem von Markgraf Wilhelm während seiner Gutsherrschaft auf dem Fundament eines älteren „Lustschlösschens“ errichteten Gebäude. Das Vorläufergebäude, 1576 erbaut, war 1749 wegen Baufälligkeit abgebrochen worden.



Ansicht des Kavaliersbaus, nach 1907

Das nun einfache, aber geschmackvolle Bauwerk befindet sich auf der östlichen Seite des Gartens bei der herrlichen Kastanienhalde. Im Jahre 1907 zog die Staatliche Landwirtschaftliche Versuchsanstalt in das westlich von der Landwirtschaftsschule erstellte dreistöckige Neorenaissancegebäude aus rotem Bausandstein um. Das „Schlösschen“ wurde danach umgebaut und mit einem Walmdach versehen. Seitdem dient es Bediensteten des Obstbaubetriebes als Wohnung.

Der Augustenberg heute

Das hier ansässige Landwirtschaftliche Technologiezentrum Augustenberg wurde im Jahre 2007 durch Fusion der früheren Staatlichen Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt (LUF) Augustenberg mit weiteren agrarwirtschaftlichen Landesanstalten gegründet. Von hier aus werden sämtliche Außenstellen verwaltet, die sich an den Standorten der einst selbständigen Institutionen in Rheinstetten-Forchheim, Stuttgart, Müllheim und Donaueschingen befinden. Die Belegschaft der Gesamtanstalt verteilt sich auf über 260 Arbeitsplätze. Auf dem Obstbau-, Lehr- und Versuchsbetrieb auf dem Augustenberg stehen ca. 20.000 Obstbäume mit über 20 Obstarten und etwa 500 verschiedenen Sorten.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landwirtschaftliches Technologiezentrum
Augustenberg (LTZ)
Neßlerstr. 23-31
76227 Karlsruhe

Tel.: 0721 / 9468-0

Fax: 0721 / 9468-209

eMail: poststelle@ltz.bwl.de

Internet: www.ltz-augustenberg.de

Bearbeitung und Redaktion:

LTZ Augustenberg
Dr. Bernd Götz, M.A.
Tel.: 0721-9468162
Ref. 24

Druck: Internet

Stand: Oktober 2011